

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: [13]: Design heisst immer auch erfinden

Artikel: Schränke : mehr Raum für mehr Dinge
Autor: Locher, Adalbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Raum für mehr Dinge

• In den Sechzigerjahren boomte die Wirtschaft, der neue Lebensstil rief nach neuen Möbelstücken. Zum Beispiel, um die immer höher wachsenden Warenberge stapeln und lagern zu können. Die üblichen Schränke waren zwei- bis dreitürig und knapp zwei Meter hoch, sie hatten Sockel und Aufsatz und entstanden aus der Denkweise, der Tradition und mit den Produktionsmitteln des Schreiners. Schreiner waren auch Karl Odermatt und Franz Hero. Also war ihnen das Möbel nah und lieb. Sie lernten nach und nach, dass das Möbelstück Gebrauchsgegenstand, Objekt der Begierde und Plastik im Raum ist. Vorab aber interessierte sie das Möbel als industriell herzustellender Gegenstand. Als Autodidakten übten sie die Prinzipien und Anforderungen der seriellen Fertigung – wichtig war auch die Neuvermessung des Oberstübchens.

Für Hero und Odermatt hiess das: adieu, Tradition des ehrbaren Schreiners. Mit solidem handwerklich-technischem Rüstzeug gingen sie die Probleme des Stauens und Stapelns neu an. Sie begannen, in Struktur und System zu denken, in Teil und Verbindung. Ihr Interesse hiess formale und technische Vereinfachung. Ihre Neugier: Erfinden von technischen Prinzipien, von Beschlägen zum Beispiel. Hand in Hand mit der Produktion. team form verstand sich immer als Entwurfsatelier. Man verkaufte Ideen, nicht Möbel. Und die Interessenten dafür sassen nicht in Schreinereien in der Schweiz, sondern in Betrieben in Deutschland. Erfolg verbindet, und so blieben sich Designer und Fabrikant treu wie die Stockenten. Es ist bemerkenswert, dass in Zeiten des schnellen Wandels Beziehungen mit Herstellern gleich alt sind wie das Atelier: Mit Interlübke und Roland Schmitt spannt team form seit Beginn zusammen, und das Team plant weitere Taten. • AL

Mit dem «WM-Normschrank» gelang team form Anfang der Sechzigerjahre ein fulminanter Start. Zwar wirkt der Entwurf heute unscheinbar, doch damals musste man sich erst an diese Schrankform gewöhnen.

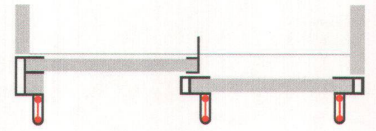
1964: «WM-Normschrank» für Interlübke

team form begann seine Karriere mit dem «WM-Normschrank». Was unspektakulär aussieht, war ein Markstein, denn der Schrank ist konstruiert und nicht geschreinert. Anstelle von Klavierbändern, Exzentern und Keilen erfinden die Designer Beschläge, die das Zerlegen vereinfachen. Fuss und Deckel sind je ein Rahmen, die Seiten und der Rücken sind eingehängte Wände. In die offenen Fugen zwischen den Türen sind die schmalen Scharniere eingelassen. Das kreisrunde Schloss liegt auf halber Höhe. Auf den Kopf gestellt, entsteht aus einer linksöffnenden Tür eine rechtsöffnende – ein Vorteil bei der Massenproduktion. Ungewöhnlich waren damals stumpf aufliegende Türen ohne Falz – das Brett auf die Kiste. Die Furnierpresse bestimmt die Höhe des Möbels: 225 cm. Die eintürigen Schränke sind seitlich beliebig erweiterbar. Schlossschrauben koppeln die Elemente aneinander. Für den Innenausbau gibts Schubladen, Tablare oder Kleiderstangen, die an den Stellschienen befestigt werden. Der «Normschrank» ist x-fach kopiert worden. Er ist ein Standard des Möbeldesigns.



1970: «Schiebtürschrank» für Interlücke

Ein guter Designer ist immer auch ein Erfinder. Er erfindet nicht nur Formen, sondern technische Lösungen, schützenswerte Patente gar. Die Grundfrage der Konstruktion heisst: Wie zwei Teile miteinander verbinden, damit sie, wie von einem Schrank gefordert, sich öffnen und schliessen lassen? Die Antwort heisst immer wieder: Beschläge. 1970 entwickelt team form den «Schiebetürschrank». Seine bis 1.20 Meter breiten Türen sind oben und unten an zurückgesetzten Schienen aufgehängt und nicht, wie bisher hinter einer vorgezogenen Deckenblende. Oben laufen die Rollen auf gummigelagerten Schienen. Lautlos. Sie scheinen zu schweben. Das Türblatt reicht von der Decke bis zum Boden. Es misst nur 13 mm. Damit dieses fein dimensionierte Blatt nicht durchhängt, benutzen die Designer die Griffleiste aus Aluminium auch, um es zu versteifen. An der Unterkante des Schanks ist ebenfalls eine Schiene aus Aluminium eingebaut, auf der quergelagerte Rädchen laufen. Die Struktur und das Innenleben entsprechen dem «WM-Normschrank», dem ersten team form-Wurf.



2001: «Aparo» für Interlücke

Ein Schrank mit Schiebetüren lässt ein Problem offen: Die Türen sind nie plan auf einer Fläche, sondern verschoben – nur in dieser Geometrie funktioniert die Mechanik. Soll es keinen Rücksprung geben, ist eine Tür nötig, die auf- und zugeschwenkt werden kann. Gut, kann man sagen, das löst ja die konventionell an den Schrank angeschlagene Türe. Doch die hatten wir ja schon. Für den Schrank «Aparo» hat team form einen Schwenkbeschlag entwickelt, der dafür sorgt, dass die Tür unabhängig von der Kiste dahinter funktioniert. Wie Zimmer und Tür, aber ohne Schwelle. Die Schwenktür wird zwischen Boden und Decke gespannt. Dank des Beschlags schwingt sie erst nach vorn und gleitet dann sanft seitlich vor die Nebentür. Der Innenausbau ist mit horizontalen Schienen und Paneelen vorbereitet, sodass Kommoden, Tab-lare, Spiegel et cetera eingehängt werden können. Das Möbelstück ist ohne Raum nicht denkbar. Es unterteilt und ordnet. team form hat für den begehbaren Schrank oder das Schrankzimmer inzwischen ein neues Design-Kapitel aufgeschlagen.

